

später Balthasar Permoser, 1736 Matthäus Daniel Pöppelmann. Zu ergänzen ist, daß 1734 die für die Gebiete der Kunst und des Bauwesens einflußreiche Persönlichkeit des Grafen Wackerbarth starb, 1732 der Bildhauer Johann Christian Kirchner und 1742 - aber bereits 78jährig - der Innenarchitekt Augusts des Starken, Raymond Leplat. Andere Künstler wirkten weiter, vollzogen den Übergang. Der Bildhauer Thomae wurde bereits genannt, er lebte bis 1751. Der führende Hofmaler Louis de Silvestre setzte sein Schaffen unverändert fort, bis er 1748 nach Paris zurückkehrte. Schließlich waren Knöffel und Johann Joachim Kaendler - die beiden stilprägenden Künstler der zweiten Phase - bereits vordem anerkannte Meister ihres Faches. Daß der Übergang ein längerer Prozeß war, zeigen die Daten der neuen Künstler an: 1738 kommt Lorenzo Mattielli nach Dresden, Adám Mányoki wird 1738 zum zweiten Male Hofmaler, im gleichen Jahr kehrt ebenfalls Alexander Thiele zurück, der hier die sächsische Landschaftsmalerei begründete. 1741 wird Wilhelm Ernst Dietrich Hofmaler, 1742 Gottfried Knöffler Hofbildhauer. 1747 kommt Bernardo Belotto, gen. Canaletto, und ein Jahr später Charles Hutin nach Dresden. Anzuschließen sind noch die Vertreter einer weiteren Gruppe, die zur Charakterisierung der Periode wichtig sind, weil sie eine bewußt antibarocke Haltung vertraten, die sie auch in theoretischen Schriften äußerten, manche sogar im Widerspruch zu ihrem eigenen Schaffen. Es sind der Maler Adam Friedrich Oeser, der sich bereits seit 1739 in Dresden aufhält, Anton Raffael Mengs, bei seinem Vater Ismael in Dresden ausgebildet und seit 1745 Hofmaler, und Friedrich August Krubsacius, der bei Knöffel lernte und 1755 Hofbaumeister wird. Wenn auch nicht selbst Künstler, so ist auch Johann Joachim Winckelmann in diesem Zusammenhang aufzuführen, der 1754/55 in der Residenz wohnte, nachdem er vorher sechs Jahre im nahegelegenen Nöthnitz bei dem Historiker Graf Büнау als Bibliothekar gearbeitet hatte.

Vor allem aber waren gesellschaftliche Veränderungen vorsichgegangen.⁵ Hatte August der Starke in den knapp vier Jahrzehnten seiner Regierungszeit die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Potenzen des Landes zum Nutzen für die feudal-absolutistischen Macht- und Besitzverhältnisse zur Entfaltung bringen können - so nähern wir uns jetzt dem Zeitalter der Französischen Revolution. Die inneren und äußeren Widersprüche verschärften sich. Eine verfehlte Finanzpolitik, die aggressive Haltung Preußens und die Verwicklung in die Schlesischen Kriege beeinträchtigten mehr und mehr die ökonomische und politische Kraft des Landes. Zwar stand Sachsen damit noch nicht am Rande einer Katastrophe - wie sonst hätte Friedrich II. 1752 in seinem politischen Testament den Wunsch geäußert, seinem Staat das wirtschaftlich blühende Sachsen einzuverleiben -, aber es mehrten sich die kritischen Stimmen aus dem Bürgertum. Eine Kritik, die es vordem kaum gegeben hatte und die bis ins eigene Lager ging, wie das 1751 begonnene Tagebuch des Kurprinzen Friedrich Christian zeigt. Die Armee, der August der Starke in den letzten Jahren noch große Aufmerksamkeit geschenkt hatte,